

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienersee
Band: - (2007)

Artikel: Der Niesen als monumentales Wahrzeichen der Thunerseeegend : mit 20 Abbildungen von Werken aus der Kunstsammlung Hans & Marlis Suter
Autor: Suter, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Niesen als monumentales Wahrzeichen der Thunerseeegend mit 20 Abbildungen von Werken aus der Kunstsammlung Hans & Marlis Suter

Einzelne stehende hohe Bergmassive sind von alters her mythisch umrankt, so der Olymp als nordgriechischer Götterberg, der Parnass als mittell-griechischer Berg der Musen oder der als heilig geltende Fujiyama in Japan. Mit einer Höhe von 2 362 Metern über Meer und mit 1 804 Metern über dem Thunerseespiegel ist der Niesen ein analoges einzeln stehendes Gebirgs-monument wie auch der Pilatus in der Innerschweiz und das Matterhorn im Wallis.

In der kindlichen Bergvorstellung ist die Pyramide ein «Urberg». Dies findet denn auch oft seinen Niederschlag in Kinderzeichnungen. Pyramidale Berg-massive sind aber nicht nur für Kinder attraktiv, sondern auch für Touristen und Künstler, Maler und Dichter. Niesendarstellungen sind seit dem 15. Jahrhun-dert bekannt. Eine Blütezeit für Maler und Kupferstecher erfolgte mit dem aufkommenden Tourismus im 18. und 19. Jahrhundert. Reisende nahmen kleinformatige, seriell gemalte oder in Kupfer gestochene Ansichten der Thunerseeegend, so genannte Veduten, gerne als Feriensouvenirs mit nach Hause: von *Johann Ludwig Aberli*, *Caspar Wolf*, *Samuel Birmann*, *Johann Jakob Biedermann*, *Franz Niklaus König* und anderen.

Ein Meister der alpinen Malerei war der Genfer *Alexandre Calame* (1810 Vevey VD–1864 Menton F). Ihn zog es immer wieder ins Berner Oberland. Ebenso erging es dem Sachsen *Ferdinand Sommer* (1822 Coburg D–1901 Luzern), der den Niesen oft malte und in Thun sogar eine Malschule gründete. Sein berühmtester Schüler war *Ferdinand Hodler* (1853 Bern–1918 Genf). Dieser setzte sich schon früh in Bleistiftskizzen mit dem Niesen und seiner Kegelform auseinander. Berühmt wurden seine späteren monumentalen, auf das Wesent-lichste reduzierten Bergdarstellungen. Nicht selten verlieh er ihnen mit umge-benden Wolken oder Wolkenbändern ein mystisches Gepräge.

Zwei weitere bedeutende Maler zeichneten und malten den Niesen mehrfach: *Cuno Amiet* (1868 Solothurn – 1961 Oschwand BE) und *Paul Klee* (1879 Münchenbuchsee BE – 1940 Muralto-Locarno TI). Bei Amiet wird seine impressionistische Vorbildung deutlich: Der Niesen erscheint in hellem Sonnenlicht. Von Klee, der in Bern aufwuchs und als Jugendlicher oft bei Onkel und Tante Frick in Hilterfingen in den Ferien weilte, sind sieben frühe Bleistiftzeichnungen mit dem Niesen aus den Jahren 1892 bis 1896 erhalten sowie zwei Federzeichnungen von 1909 und 1911. Im kleinformatigen, lange Zeit verschollenen Aquarell «Der Niesen» von 1915 ist der Berg als Pyramide homogen blau gemalt, unter hellblauem Sternenhimmel, mit einer Vordergrundstruktur aus vielfarbigen Rechtecken. Das grossformatige Gemälde «Ad Parnassum» von 1932 ist eines der bekanntesten Werke von Klee. Zweifellos malte er auch hier den Niesen, wiederum als Pyramide streng linear begrenzt, mit einem Torbogen unten und einer orangen Sonnenscheibe oben neben dem Berg. Das Gemälde setzt sich aus einer Vielzahl von farblich fein abgestimmten, kleinen Farbquadraten zusammen: eine minutiöse pointillistische Arbeit! 1937 stellt Klee den Berg nochmals in einer «Niesen-Landschaft» dar, doch nur noch stilisiert-konturiert in Dreiecksform.

Durch Vermittlung des Berner Malers Louis Moilliet (1880 Bern – 1962 Vevey VD) verbrachte der Deutsche *August Macke* (1887 Meschede D – 1914 Perthesles-Hurlus F) in den Jahren 1913 und 1914 längere Ferientaufenthalte in Oberhofen am Thunerseeufer. Auch von Macke sind Bleistiftzeichnungen sowie einzelne farbenfreudige Aquarelle und Ölgemälde mit dem Niesen erhalten geblieben.

20 Abbildungen von Werken aus der in über 40 Jahren angewachsenen Sammlung von Schweizer Kunst des Schreibenden und seiner Frau mögen nun einen Überblick über weitere Niesendarstellungen im 20. Jahrhundert vermitteln. Viele Künstler dieser Werke lebten oder leben noch in Thun und im Berner Oberland.

Wie bei Cuno Amiet ist auch bei *Fred Hopf* (1875 Thun – 1943 Beatenberg BE) der impressionistische Einfluss in seinen lichterfüllten Gemälden gut ersichtlich. Fred Hopf malte fast ausschliesslich im Freien «vor der Natur». Ich erinnere mich aus meiner Kindheit gut an den Künstler, wie er malend an seiner Staffelei in Thun am Aarequai neben der Hofstettenstrasse und in der Bächimatte

oder in Hünibach in der Seematte stand, mit dem obligaten französischen Beret als Kopfbedeckung. Im Gemälde «Schiffskanal von Thun» (Abbildung 1) ragt der Niesen über die Aare und den Uferstreifen von Scherzligen empor. Im «Nebelmeer vom Beatenberg mit Niesen» (Abbildung 2) taucht die lang gezogene Niesenkette aus der breiten Nebeldecke ins helle Sonnenlicht auf.



Abbildung 1: Fred Hopf, Schiffskanal in Thun mit Niesen, um 1935, Öl auf Leinwand, 50x80 cm

Werner Engel (1880 Thun – 1941 Thun) zeichnete den Niesen aus überhöhter Sicht nur angedeutet in feinen Umrissstrichen über dem Thunersee, detailreich dagegen den Vordergrund mit Schloss Schadau, Kirche Scherzligen und der noch nicht verbauten Uferpartie des linken unteren Seebeckens (Abbildung 3).



Abbildung 2: Fred Hopf, Beatenberg, Nebelmeer mit Niesen, um 1935, Öl auf Leinwand, 58x84 cm

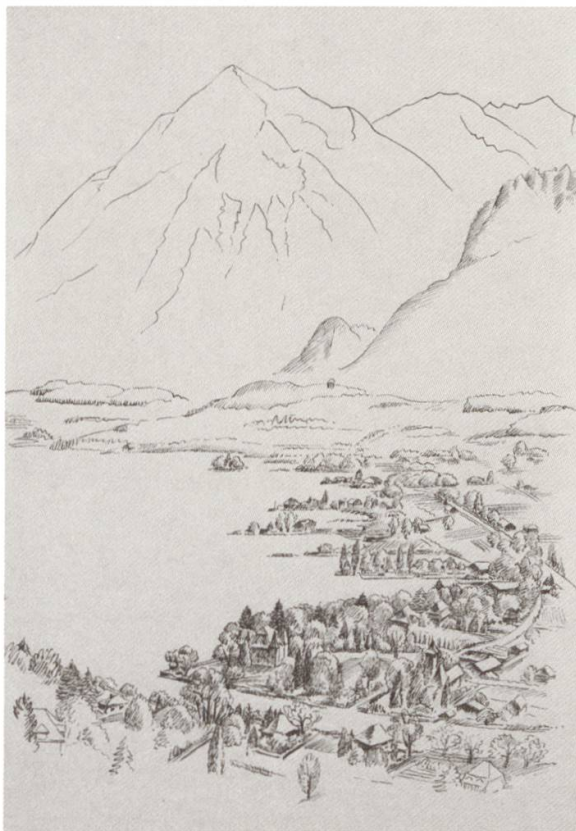


Abbildung 3: Werner Engel, Sicht auf Thun mit Bächimatt, Schloss Schadau, Scherzligen, Gwatt und Niesen, um 1930, Tusche, 42x29 cm

Von Alfred Glaus (1890 Schwarzenburg BE – 1971 Thun), dem ersten Konservator der Thuner Kunstsammlung, liegt ein Ölbild vor. Das Gemälde zeigt den in Dunst gehüllten Niesen im Ausblick aus einem Tal, wahrscheinlich dem Justistal (Abbildung 4).



Abbildung 4: Alfred Glaus, Der Niesen im Dunst, 1944, Öl auf Leinwand, 62x55 cm

Paul Gmünder (1891 St. Chrischona BS – 1984 Bern) war in seiner Kunst zeitlebens dem Naturerlebnis verpflichtet. Er malte den Niesen über dem Thunersee vom Gwatt (Abbildung 5) und aus grösserer Entfernung vom Uebeschisee aus (Abbildung 6).



Abbildung 5: Paul Gmünder, Thunersee mit Niesen, um 1940,
Öl auf Leinwand, 40x50 cm



Abbildung 6: Paul Gmünder, Uebeschisee und Niesen, um 1945,
Öl auf Leinwand, 40x53 cm

Das Schaffen von *Fred Stauffer* (1892 Gümligen BE – 1980 Thörishaus BE) ist vom Norweger Edvard Munch (1863 – 1944) und den deutschen Expressionisten geprägt. Das lebhafte Licht-, Schatten- und Farbenspiel in der Ölkreidezeichnung «Beatenbucht» mit der Talstation der Beatenbergbahn und dem alten Tram fasziniert. Zwischen Niesen und Stockhorn wirft die Sonne einen breiten hellen Streifen – wie oft auch bei Munch – auf den See (Abbildung 7).



Abbildung 7: Fred Stauffer, Beatenbucht, um 1945, Ölkreide, 43x54,5 cm

Robert Schär (1894 Walterswil BE – 1973 Steffisburg) lässt uns vom Hartlisberg auf die breite Ebene von Steffisburg und Thun mit dem Niesen im Vorfrühling blicken. In der Ferne sind die Umrisse von Schloss und Stadtkirche Thun erkennbar (Abbildung 8). Der Künstler hat viele Kirchenfenster gestaltet. Wie in der Glasmalerei beschränkt er sich auch in den Tafelbildern auf Wesentliches. Dadurch erscheinen seine Landschaften oft karg.



Abbildung 8: Robert Schär, Landschaft im Vorfrühling bei Steffisburg, 1937, Öl auf Leinwand, 72x92 cm

Der international bekannte Kartograf Eduard Imhof (1895 *Schiers GB* – 1986 *Erlenbach ZH*), Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich und Schöpfer vieler Landkarten, lithografierte einen «Sonnenuntergang am Thunersee mit Niesen vom Neuhaus bei Interlaken aus» (Abbildung 9). Am gleichen Standort aquarellierte der Engländer *William Turner* (1775–1851) den Niesen, fast 200 Jahre zuvor auf einer seiner sechs Schweizer Reisen.

In einer Lithografie von *Etienne Clare* (1901 *Paris* – 1975 *Thun*) erscheint unser Pyramidenberg plastisch und nuanciert über dem sich kräuselnden See (Abbildung 10).

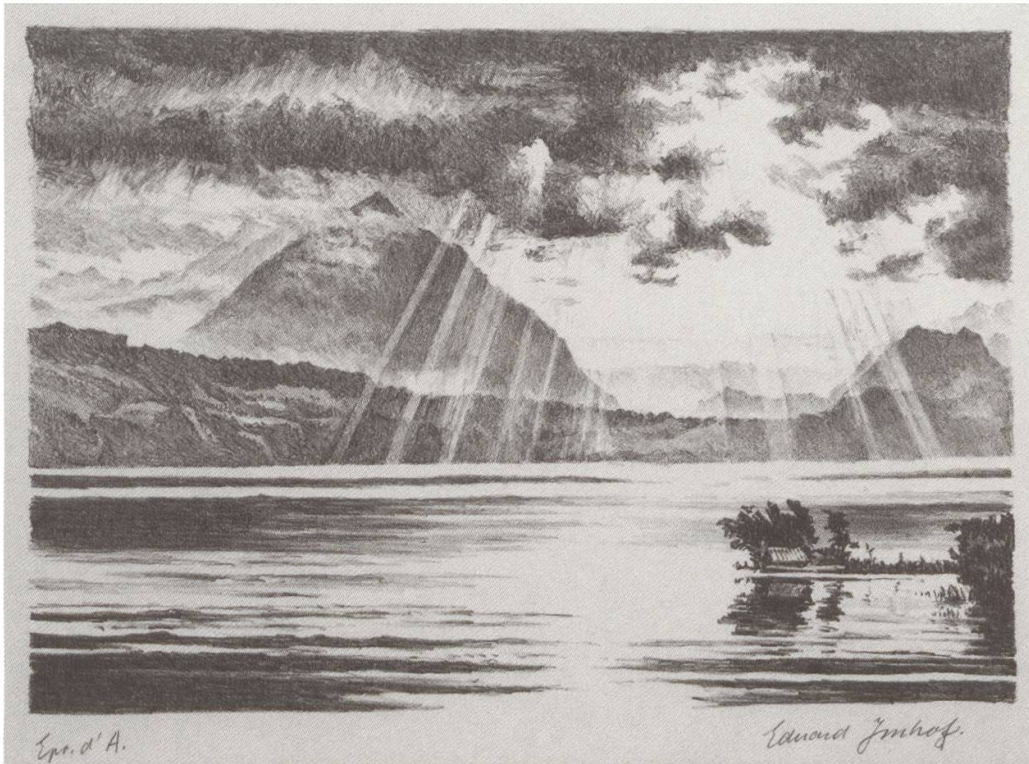


Abbildung 9: Eduard Imhof, Sonnenuntergang am Thunersee mit Niesen vom Neuhaus bei Interlaken aus, 1984, Lithografie, Epreuve d'artiste, 45x57 cm



Abbildung 10: Etienne Clare, Niesen und Thunersee, um 1935, Lithografie, 36,5x50 cm

Fritz Bütikofer (1903 Thun – 1991 Thun) malte den Niesen naturnah über dem Aarebecken von seinem Atelier im Dachstock des ehemaligen Grandhotel Thunerhof aus, in dem sich heute das Kunstmuseum Thun befindet. Die Landschaft ist sonnendurchflutet, von subtiler Farbigkeit und weicher Gestaltung (Abbildung 11).



Abbildung 11: Fritz Bütikofer, Blick vom Thunerhof auf das Aarebecken, um 1955, Gouache, 32x47,5 cm

Eine völlig andersartige Darstellung in Gouache-Malerei liegt von Hans Jegerlehner (1906 Bern – 1974 Syens VD) vor. Wir sehen das Schloss und die Altstadt von Thun in flächigem Grau vor naturfernen Gelb-, Violett- und Orangeflächen im Mittel- und Hintergrund mit See, Niesen und Himmel (Abbildung 12).

Bei Willi Waber (1915 Thun – 1999 Thun) ist der monumentale «Niesen bei Föhn» schneebedeckt. Inmitten der kalten Winterfarben reihen sich auf der Kleistinsel Bäume und Inselhaus in bunten, warmen Farben aneinander (Abbildung 13). Auf dieser Insel lebte und wirkte vom Dezember 1901 bis Oktober 1802 der Dichter Heinrich von Kleist (1777–1811). Links unten im Bild erkennen wir das Dach des Thunerhofes wie schon im Gemälde von Fritz Bütikofer. Auch Willi Waber hatte ein Atelier oben in diesem ehemaligen Hotelgebäude.



Abbildung 12: Hans Jegerlehner, Schloss Thun und Niesen, um 1960, Gouache, 55x72 cm



Abbildung 13: Willi Waber, Der Niesen bei Föhn, 1957, Öl auf Leinwand, 108x98 cm



Abbildung 14: Knud Jacobsen, Blick von der Stadtkirche Thun mit Niesen, 1979, Holzschnitt 4/10

Einer von fünf grossformatigen Holzschnitten mit Thuner Ansichten von *Knud Jacobsen* (geboren 1928 in Algier) zeigt uns den auch von den Kleinmeistern geliebten Ausblick von der Thuner Stadtkirche auf das Aarebecken, auf den Niesen und die Blümlisalp. Die Gestaltung ist grosszügig, auf Wesentliches reduziert. Die schwarzen Flächen sind zum Teil mit einer feinen Strich- und Tupfenstruktur aufgelockert (Abbildung 14).

Die «Seelandschaft» mit dem Niesen am rechten Bildrand von *Jürg Maurer* (1932 Zollikofen BE–2007 Oppligen BE), ist von Ringoldswil hoch über dem Thunersee aus gemalt, minutiös, präzise, naturgetreu (Abbildung 15). Die Landschaften von Jürg Maurer haben eine Verwandtschaft mit den eindrücklichen Naturschilderungen von Adalbert Stifter, dem österreichischen Dichter der Ruhe, der Ordnung und des Masses.



Abbildung 15: Jürg Maurer, Seelandschaft, 1969, Öl auf Holzplatte, 64x94 cm

Mit *Gottfried Tritten* (geboren 1923 in Lenk BE, seit 1977 in Grimisuat VS) kündigt sich eine Weiterentwicklung in der bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts an. Die Lust am kreativen Experimentieren mit Formen und Farben tritt an Stelle der naturnahen Malerei. Der blau-schwarz-weiße Niesen (Abbildung 16) ist in dynamischer Malweise teils flächig, teils tachistisch mit Farbtupfern und -spritzern dargestellt, eine Technik, wie wir sie z.B. vom amerikanischen Expressionisten Jackson Pollock (1912–1956) als «Action Painting» kennen.

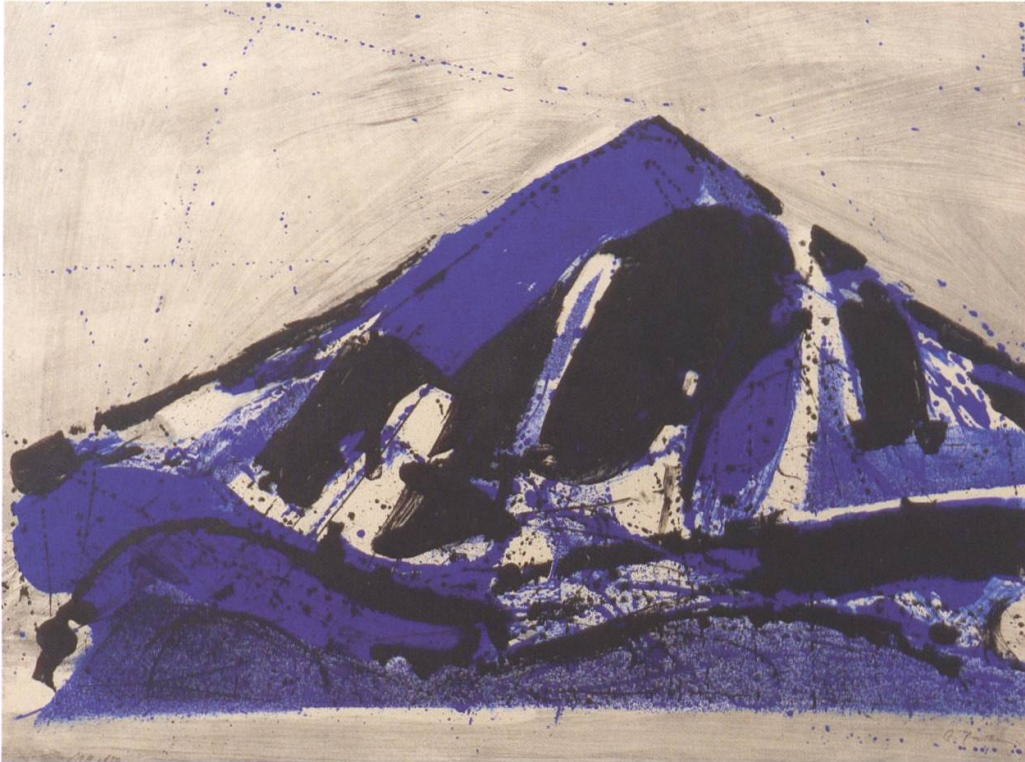


Abbildung 16: Gottfried Tritten, Niesen, 1964, Farblithografie 129/150, 70x95 cm

Der Publikation des Berner Fotografen Fernand Rausser (geboren 1926) mit dem Titel «Bern, Kaleidoskop eines Kantons» entnehmen wir: «Der Niesen (Hausberg des Berner Oberlandes) ist eines der Lieblingsmotive des Zeichners und Malers *Bendicht Friedli* (geboren 1930 in Bern, seit 1956 in Unterseen BE). Es existieren einige Dutzend Zeichnungen und Bilder davon. Nicht die pedantisch detailgetreue Abbildung ist des Malers Anliegen, sondern eine stimmige malerische Bewältigung von Farben und Struktur dieses gewaltigen Erosionsgebirges.» Dies belegen zwei Werke aus zwei völlig verschiedenen Schaffensphasen:

- ein «Op-Art-Niesen» in so genannt geometrisch-konkreter Kunst, wobei das Gemälde, vom Künstler beabsichtigt, im Betrachter einen irritierenden Effekt im Sinne der «Op Art» (Optical Art) hervorruft (Abbildung 17),
- und ein Niesenbild in Acryltechnik aus einer späteren Schaffenszeit mit wunderbar leuchtenden Farben (Abbildung 18).

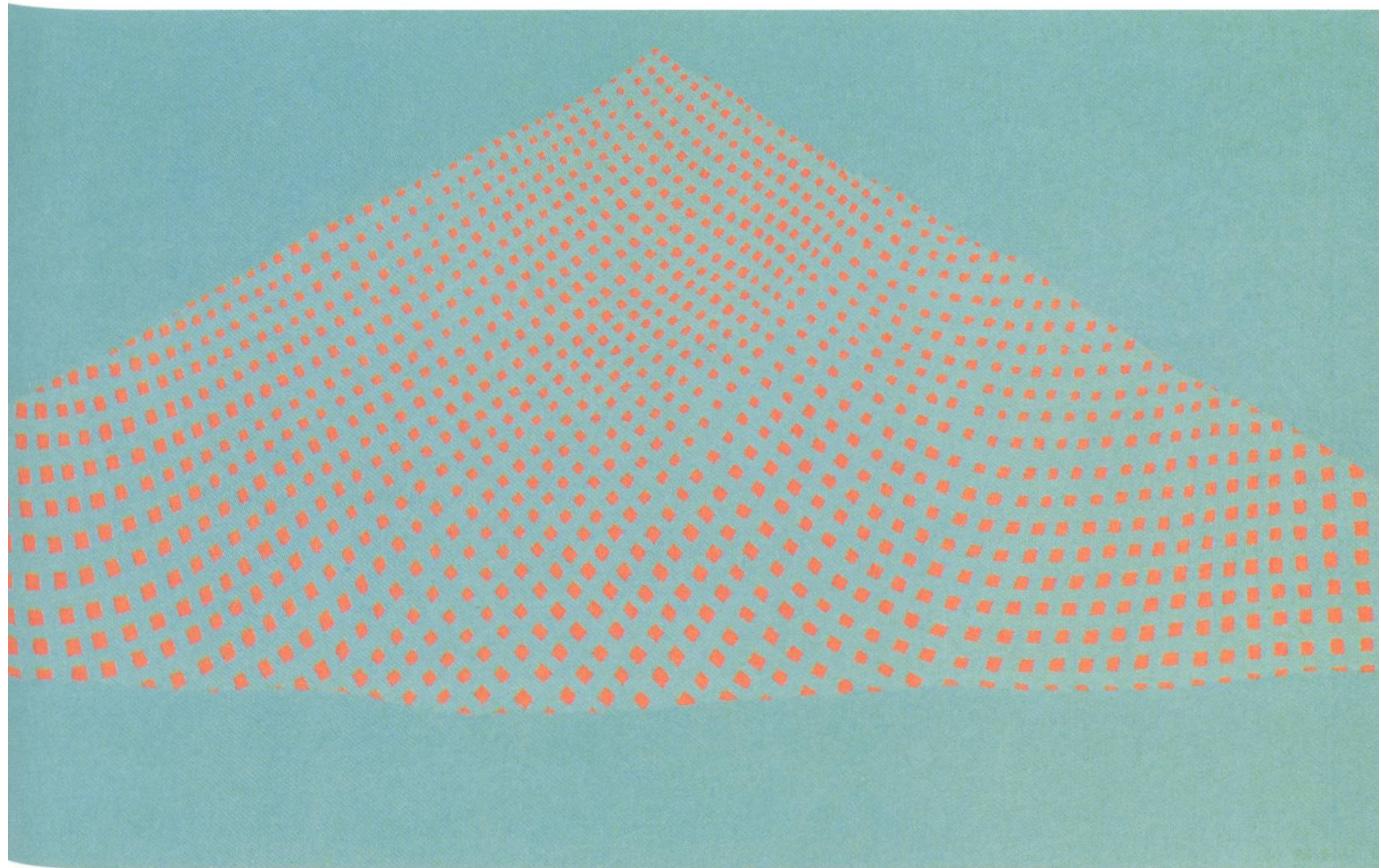


Abbildung 17: Bendicht Friedli, Op-Art-Niesen, 1980, Öl auf Leinwand, 60x112 cm

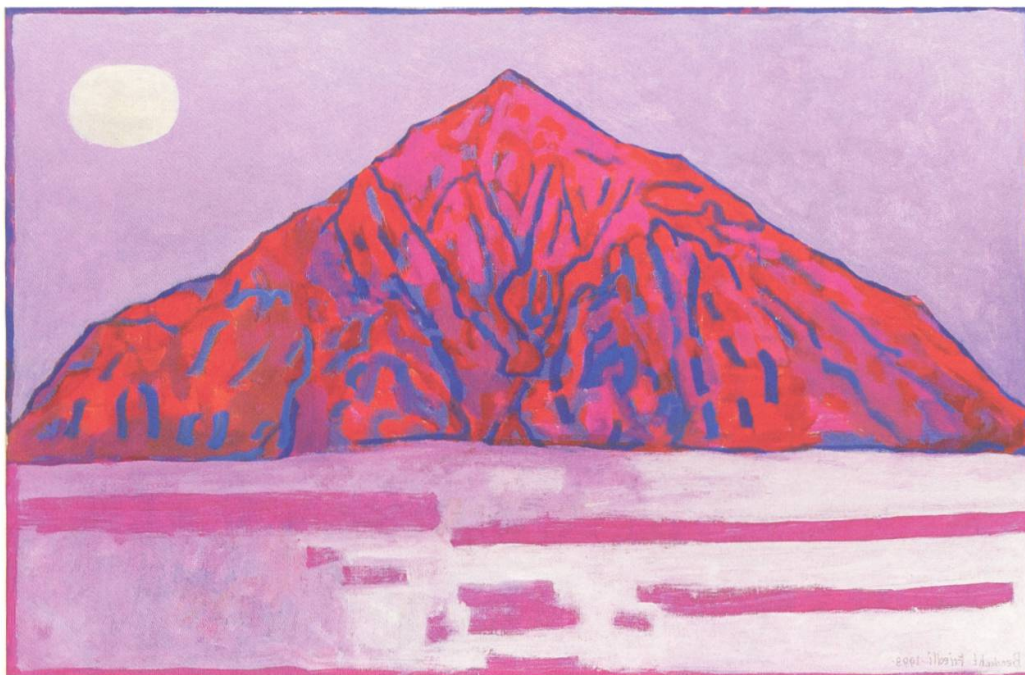


Abbildung 18: Bendicht Friedli, Weisse Wolke, 1998, Acryl auf Leinwand, 65x100 cm

Zwei künstlerische Fotos runden unsere Niesendarstellungen ab:

Mario Tschabold (geboren 1931 in Steffisburg), der Sohn des Malers Roman Tschabold (1900 Steffisburg – 1990 Steffisburg), hält die Niesenpyramide und den See in einem stimmungsvollen Farbfoto fest. Auf der leicht bewegten Seefläche schwimmt eine Schiffsboje: Die Plastikkugel wird künstlerisch zur «Kugelplastik» (Abbildung 19).



Abbildung 19: Mario Tschabold, Plastikkugel – Kugelplastik, 1985,
Farbfotografie 2/10, 40x40 cm

Cécile Wick (geboren 1954 in Muri AG, lebt in Zürich), Dozentin an der Schule für Gestaltung in Zürich, experimentiert wie Gottfried Tritten und Bendicht Friedli gerne, hier z.B. in einer schwarz-weissen Fotografie. Der Niesen erscheint mystisch in einer Aufteilung von vier übereinander geschichteten Querflächen mit variierenden Grau-, Schwarz- und Weisstönen: unten ist der See grau, anschliessend die hügelige Uferpartie schwarz, dann die Niesenbasis wiederum grau in hellem, weissem Himmel, und oben schliesst eine hellgraue Wolkenzone das Foto ab (Abbildung 20).



Abbildung 20: Cécile Wick: Berg II, 2002, Fotografie 4/60, 55x73 cm

Mit dem mystischen Niesen von Cécile Wick kehren wir an den Anfang unserer Betrachtungen zurück: zu den geheimnisvollen, mythisch umrankten Bergen Olymp und Parnass als Sitz von Göttern und Musen in der Vorstellung der griechischen Antike. Wie sie erlangte auch der Niesen eine spezielle Bedeutung als pyramidaler «Urberg», als Attraktion für Touristen und beliebtes Motiv für Kunstschaffende. Die 20 Niesen-Abbildungen legen Zeugnis dafür ab und zeigen auf, wie vielfältig dieser Berg künstlerisch dargestellt wurde – als monumentales Wahrzeichen unserer schönen Thunerseegegend!

Quellen

Der Niesen, ein Berg im Spiegel der bildenden Kunst, hrsg. von Matthias Fischer, Kunstmuseum Thun, Benteli Verlags AG, Bern 1998

Peter Killer/Irene Stoll, Sammlung Suter, hrsg. vom Gönnerverein Kunstsammlung Hans & Marlis Suter, Stämpfli Verlag AG, Bern 2005

Peter Killer, Bendicht Friedli oder der Weg entsteht im Gehen, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1989

Peter Killer, Bendicht Friedli, Zeichner und Maler, Stämpfli Verlag AG, Bern 2000

Künstlerlexikon der Schweiz XX. Jahrhundert, Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1963 – 1967

Lexikon der zeitgenössischen Schweizer Künstler, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, Verlag Huber, Frauenfeld und Stuttgart 1981

Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1998

Berner Künstler stellen sich vor, hrsg. von der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, Sektion Bern, und der Berner Zeitung, Bern 1985

Fernand Rausser, Bern, Kaleidoskop eines Kantons, Stämpfli Verlag AG, Bern 2003

Paul Klee, Catalogue raisonné, hrsg. von der Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Benteli Verlags AG, Bern 1998 (Bd. 1), 2000 (Bd. 2), 2002 (Bd. 6), 2003 (Bd. 7)